

Zahl getöteter Vögel ungewiss

Artenschützer ziehen Westfalenwind-Resümee in Zweifel

Kreis Paderborn (pic/bel). Eine vom Windkraftanlagenbetreiber Westfalenwind veröffentlichte Studie der Biologischen Station Kreis Paderborn zum Artenschutz im Umfeld von Windkraftanlagen sorgt unter Natur- und Artenschützern weiterhin für Diskussionen.

Nach der Initiative »Gegenwind Borcheln« hat auch die »Arbeitsgemeinschaft Natur, Umwelt, Kultur« (ANUK) um ihren Vorsitzenden Heinz J. Bökamp aus Salzkotten die von Westfalenwind veröffentlichten Ergebnisse in Zweifel gezogen. Westfalenwind hatte von konstanten Rotmilan-Beständen in Gebieten mit Windkraftanlagen wie in Lichtenau, Bad Wünnenberg und Büren berichtet. Es sei nur der Fund eines toten Rotmilans bekannt.

Dies widerspreche anderen ornithologischen Berichten, sagt ANUK-Vorsitzender Heinz Bökamp. Der Salzkottener bezieht sich unter anderem auf Veröffentlichungen der Länderarbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten (Landesamt für Umwelt Brandenburg) aus dem Dezember 2016 über Vogelverluste an Windkraftanlagen in Deutschland (www.vogelschutzwarten.de). Die Zentrale Funddatei nennt für Deutschland seit 2002 insgesamt 2100 Vögel, die als Schlagopfer von Windkraftanlagen dokumentiert seien, darunter 335 Rotmilane (Stand Dezember 2016). Dabei handele es sich fast ausschließlich um Zufallsfunde. Die Zahl der tatsächlich verunglückten Tiere sei deutlich höher. Zu den am stärksten betroffenen Arten zählten Greifvögel. Vogelschutzwarten sind als Fachbehörden der Länder für den ornithologischen Artenschutz zuständig.

Die »Arbeitsgemeinschaft Natur, Umwelt, Kultur« kritisiert mit ihrem Vorsitzenden Bökamp, dass der »ungebremste Ausbau der Windenergie die Bestandserholung von Milan, Uhu, Schwarzstorch und anderer bedrohten Arten in Frage« stelle. Viele getötete Tiere würden gar nicht gefunden, weil nächtliche Beutegreifer sich an den Opfern gütlich getan hätten.

In diesem Zusammenhang stellt Heinz Bökamp den Aussagewert der Studie aus der Bio-Station Kreis Paderborn auch wegen verwandtschaftlicher Verflechtungen in Frage. Bio-Station-Aufsichtsratsvorsitzender Ulrich Klinke



Der Rotmilan gehört zu den bedrohten Arten.

Foto: Robin Jähne

und Westfalenwind-Geschäftsführer Johannes Lackmann sind Brüder. Westfalenwind hatte auch nach eigenen Angaben die Studie der Bio-Station finanziert (wir berichteten).

Westfalenwind Geschäftsführer Johannes Lackmann hat diese Vorgehensweisen inzwischen als »absurd« zurückgewiesen. »Mein Bruder arbeitet nicht in meinem Auftrag«, sagte Lackmann. Ulrich Klinke sei »seit ewigen Zeiten« im Umweltschutz engagiert. Die Bio-

Station sei auf Westfalenwind zurückzuführen und habe mangels Geld um eine Finanzierung der Studie gebeten. In Zukunft werde aber der Kreis Paderborn diese Studie aus Steuergeldern finanzieren, sagte Lackmann.

Schon die Initiative »Gegenwind Borcheln« hatte eine gezielte Suche nach Schlagopfern im Umfeld von inzwischen 455 Windkraftanlagen im Kreis Paderborn gefordert. Konstante Rotmilan-Bestände seien wohl auch darauf zu-

rückzuführen, dass die Greifvögel freigewordene Reviere schnell wieder besetzten.

Auch im Gutachten der Bio-Station Kreis Paderborn heißt es, dass letztendlich nur eine systematische Suche nach Schlagopfern im Bereich von Windparks zu mehr Klarheit führe. Da dies jedoch sehr aufwändig und teuer sei, sei ein solches Projekt vorerst nicht absehbar. Aber nur mit gezielten Suchen seien belastbare Resultate zu erzielen.